

Aus: Textarchiv H. G. Petzold et al. Jahrgang 2019

<http://www.fpi-publikationen.de/textarchiv-hg-petzold>

© FPI-Publikationen, Verlag Petzold + Sieper Hückeswagen.

In diesem Internet-Archiv der FPI-Publikationen – Wissenschaftliche Plattform “Polyloge“ werden Texte von Hilarion G. Petzold und MitautorInnen in chronologischer Folge nach Jahrgängen und in der Folge der Jahrgangssiglen geordnet zur Verfügung gestellt. Es werden hier auch ältere Texte eingestellt, um ihre Zugänglichkeit zu verbessern. Zitiert wird diese Quelle dann wie folgt:

Textarchiv H. G. Petzold et al.

<http://www.fpi-publikationen.de/textarchiv-hg-petzold>

Hilarion G. Petzold, Hückeswagen(2019e):
Natur sein, Natur-Sein – Nature embodied in time
and space, in Kontext/Kontinuum.
„Ökologische Intensivierungen“ im Integrativen Ansatz
der Therapie und Supervision *

* Aus der „Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Naturtherapien und Kreativitätsförderung“ (EAG), staatlich anerkannte Einrichtung der beruflichen Weiterbildung, Hückeswagen (Leitung: Univ.-Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold, Dipl.-Sup. Ilse Orth, MSc). Mail: forschung@integrativ.eag-fpi.de, oder: info@eag-fpi.de, Information: <http://www.eag-fpi.com>) . Diese Arbeit hat die Sigle 2019e.

Die **ökologische Frage** in unserer Zeit ist brennend und die Vernichtung der Natur schreitet in rasantem Tempo fort. Wir wissen das im Integrativen Ansatz seit langem (*Petzold, Petzold-Heinz, Sieper* 1972). Ich stimme deshalb hier nicht modisch in aktuelle Cassandrarufe ein, wohl aber stimme all den engagierten Warnern aus Wissenschaft und ökologischer Bewegung zu: Die Lage der durch Menschen belasteten, mundanen Ökologie war nie ernster, und sie verschärft sich (*Hömborg* 2016). In der Integrativen Therapie wurde seit langem über die „devolutionären Dynamiken“ der Menschen gesprochen, ihrem extrem zerstörerischen Umgang mit der Natur (*Petzold* 1986h: „Zu Psychodynamik der Devolution“). In unserem **biopsychosozialökologischen** Ansatz (*Petzold* 1965, 3) waren die „Lebenswelt“, d.h. die Natur, die Ökologie immer einbezogen, Teil unserer anthropologischen Grundformel: „L’homme est un être corporel, psychique et noétique dans un espace de vie social et écologique donné (Lebenswelt)“¹. (ebenda S. 20). Natur und naturbezogene Methoden waren deshalb auch Teil unserer therapeutischen und agogischen Arbeit.

„Die ökologische Dimension kann heute, wo sich die Menschheit am Rande einer ökologischen Katastrophe befindet, in der [Bildungs- und] Erziehungsarbeit nicht mehr ausgeklammert werden. Kinder, Erwachsene und alte Menschen müssen dafür sensibilisiert werden, daß sie mit ihrer Leiblichkeit der Natur, der Lebenswelt, dem Lebendigen zugehören. Ökologische Erziehung durch Erfahrungen der ‘Lebensgemeinschaft mit der Natur’, als eine ‘Praxis der Sorge um die Dinge’, als ein Entdecken der ‘Schönheit des Lebendigen’, als ein Fördern der ‘Ehrfurcht vor dem Leben’ und einer ‘Ökosophie’ ist ein Schwerpunkt Integrativer Pädagogik“ (*Sieper, Petzold* 1993c).

Es ging uns nie nur um die Dimension der **Warnung** vor Naturzerstörung, so wichtig sie ist, sondern es war uns stets auch um „das Heilsame der Natur“ zu tun:

„Das Erleben von Natur in all ihren Manifestationen *berührt* Menschen, vermittelt Natursein, Sein durch all die leiblich-sinnlichen Wahrnehmungsmöglichkeiten und führt damit zu inneren *Resonanzen*, zu einem Mitschwingen oder Widerklingen ‘im eigenen Leibe’. Auch das ist ein ‘natürliches Phänomen’, das allerdings durch fehlenden Naturkontakt abstumphen und verkümmern kann. Dem gilt es gegenzusteuern oder – wenn solche Naturentfremdungen

¹ „Der Mensch ist ein Körper-Seele-Geist-Wesen in einem gegebenen sozialen und ökologischen Lebensraum (Lebenswelt)“ [im Original dtsh.] *Petzold* 1965, 20.

eingetreten sind – Wege zu entwickeln, erneute oder neue Naturverbundenheit und Naturzugehörigkeit aufzubauen. Die *Resonanzarbeit* ist dabei ein wichtiges Element, das wir entwickelt haben, um den Naturbezug zu intensivieren und auch das zwischenmenschliche Miteinander zu vertiefen. *Merleau-Ponty* hatte dazu die Idee der ‘Zwischenleiblichkeit’ entwickelt (*Petzold, Petzold-Heinz, Sieper 1972, 5*)“.

Wir begreifen diese Zwischenleiblichkeit“ als Verbundenheit mit allem Lebendigen in der Welt (*Petzold 2015k*), was dazu führt, den anthropozentrischen Blick umzuwenden auf unser Herkommen aus der Natur und deshalb zur Natur/Welt hinzuwenden. Er wandelt sich dabei zu einem „mundanen Blick“ (*Welsch 2015*), der anregt, „den Menschen ‘von der Welt und der Natur her’ zu denken“ (ebenda S. 1), ihn von einem „naturzentrierten Weltbild“ her zu begreifen, was auch bedeutet, die Welt/Natur von der Welt/Natur her zu begreifen, von ihren Gesetzen, Regeln, Zusammenhängen, die unsere Lebensgrundlage bieten und die wir bei weitem noch nicht gut genug verstehen. Am 6. Mai 2019 ist der **IPBES Global Assessment Report 2019** über **Biodiversität** des „Intergovernmental Science-Policy Platform on Biodiversity and Ecosystem Services (IPBES)“ herausgekommen, die größte je gemachte Erhebung zur Situation der Biodiversität in der Welt, die feststellt: „Nature’s Dangerous Decline ‘Unprecedented’. Species Extinction Rates ‘Accelerating’ - 1,000,000 species threatened with extinction“². Gespenstische Szenarien! Das weltweite Insektensterben ist dabei eine der Bedrohungen, die dem Klimawandel durchaus an die Seite zu. 40% der Arten sind vom Aussterben bedroht (*Baier 2019*) mit unabsehbaren Folgen für die Welternährung etwa durch Wegfall der Bestäuber. Gut, das Umweltbewusstsein wächst – aber zu langsam. Doch die Aktivitäten gerade auch junger Menschen nehmen Fahrt auf, beeindruckend! *Greta Thurnbergs* Einsatz und die weltweite *Resonanz*, die er findet (*Strittmatter 2019*), kann exemplarisch für viele Initiativen stehen. – Was werden sie bewirken, fragen die Skeptiker? Was tun wir, was tun sie? Das müssen wir uns fragen, ein jeder muss sich das fragen und fragen lassen, auch die Skeptiker. Immer wieder habe ich gesagt und geschrieben: Für Resignation ist keine Zeit. Jeder muss seinen Beitrag leisten und wir leisten unseren als Integrative PsychotherapeutInnen, SoziotherapeutInnen, NaturtherapeutInnen, BeraterInnen, SupervisorInnen – als für die Natur und das Lebendige engagierte Menschen und setzen uns auch ein, weil diese Themen unsere berufliche Arbeit unmittelbar betreffen, z. B. durch die **ökopsychosomatische** Dimension von Gesundheit und Krankheit, die heute immer stärker ins Bewusstsein tritt (*Hömborg 2017, 2019; Petzold 2006, 2018e; Sieper, Petzold 1975*). Deshalb schreiben wir, unsere KollegInnen und Kollegen, unsere DozentInnen und WeiterbildungskandidatInnen zu ökologischen Themen und entwickeln Konzepte, Strategien und Methoden, die wir auch in Therapie, Bildungs- und Kulturarbeit, Beratung, Aus- und Weiterbildung und in der Supervision umsetzen (*Ch. Petzold 1972; Petzold, Ellerbrock, Hömborg 2018*). Der vorliegende Text entstand im Kontext der Begleitung von Arbeiten, die *Petra Brinker* (2016, 2018) im Rahmen ihrer Supervisionsweiterbildung zu ökologischen Fragen verfasst hat.

² <https://www.ipbes.net/news/Media-Release-Global-Assessment>

Themen der Ökologie sind zu einem unserer Arbeitsschwerpunkte an der „Europäischen Akademie für Biopsychosoziale Gesundheit, Naturtherapien und Kreativitätsförderung“ am Beversee im „Naturpark Bergisches Land“ geworden. Zu ihrer Abschlussarbeit über die „Ökologische Dimension in der und für die Supervision“ (Brinker 2019) habe ich diesen Text als einleitende Vorbemerkung geschrieben, der einige Schlaglichter setzen soll, um die starke Natur- und Ökologieorientierung zu verdeutlichen, die wir im „Integrativen Ansatz“ in den vergangenen Jahrzehnten im Kontext ihrer „Dritten Welle“ (Petzold, Orth, Sieper 2002; Sieper 2000) in den Vordergrund gebracht haben.

Das war mit dem bewussten Entscheid „eines größeren Engagements für die ‘Ökologische Frage‘“ verbunden (ebenda 2000, 20), die „das ‘System Welt‘, die ökologische Perspektive (Petzold, Orth 1998b; Petzold 1995a) mitberücksichtigt, konnektiviert und integriert“ (Sieper 2000, 2): Einher ging das mit dem Bemühen, unsere „weitere Profilierung als ‘biopsychosoziale Therapie‘ bzw. als ‘biopsychosozialökologischer‘ Ansatz (Petzold 1965; Orth, Petzold 2000) mit stärkerer Entwicklung unserer naturtherapeutischen Potentiale“ (Sieper 2000, 25) zu verbinden.

Das Thema war in der Integrativen Therapie ja nicht neu, sondern war uns seit den Anfängen integrativer Praxeologie ein Anliegen (Petzold, Petzold-Heinz, Sieper 1972; Ch. Petzold 1972). Deshalb ist es unzutreffend, von einem neuen, „*ecological turn*“ in der Integrativen Therapie; Beratung, Supervision etc. zu sprechen. Am ehesten noch würde von einer „**ökologischen Intensivierung**“ zu reden sein, denn die hat es gegeben. Die prekäre Situation der mundanen Ökologie und die destruktive, risikoreiche und potentiell *devolutionäre* Rolle, die Menschen in diesen Prozessen spielen (Bostrom 2002b; Lesch 2018a; Petzold 1986h), ist hier für uns, wie zu Eingang ausgeführt, sicher eine starke Motivation. Andererseits sind im Bereich der Forschung in der Sozialökologie, in den sozialen und ökologischen Neurowissenschaften (Petzold 2018c) und in der ökologischen Psychologie wichtige Erkenntnisse gewonnen worden, die in die Praxeologien der „angewandten Humanwissenschaften“ stärker Eingang finden sollten (Petzold 2015k, Petzold, Orth-Petzold, Orth 2013; Petzold, Ellerbrock, Hömberg 2018b). Mit Arbeiten wie die von Petra Brinker, Bettina Ellerbrock, Ralf Hömberg, Bettina Mogorovic, Ilse Orth und anderen aus unserer Akademie wollen wir dem Ökologiethema im „Integrativen Ansatz“ insgesamt und spezifisch auch in der Psycho- und Körpertherapie und in der Supervision größere Beachtung verschaffen (Hömberg 2016). Ich habe deshalb mehrere Projekt-, Graduierungs- und Masterarbeiten vergeben, die ich betreue und mit denen wir Fragen aus diesem Bereich behandeln. Sie sollen nach Fertigstellung publiziert werden (vergleiche z. B. Mogorovic 2018). Im Anhang zur vorliegenden Arbeit habe ich überdies einige „Kernkonzepte Integrativer Naturtherapie und ökologischer Intervention“ zusammengestellt, um unsere Positionen zu verdeutlichen.

In unserem **Gesamtprojekt** einer *lebensweltbezogenen* und *politisch* und *ökologisch* verantwortlichen „**Humantherapie**“ (Petzold, Orth, Sieper 2013a; Petzold 2015c), mit dem wir seit über fünfzig Jahren persönlich und institutionell „auf dem Wege“ sind (Petzold 1965, 2007s, Petzold, Orth, Sieper 2015a), mit der Integrativen Psychotherapie, der Integrativen Leibtherapie, Soziotherapie (Petzold 2005r) und mit ihren Methoden der Kreativitäts- und Naturtherapie sowie ihrer **Bildungs-** und **Kulturarbeit** (Sieper, Orth, Schuch 2007) sehen wir den Menschen, Frauen und Männer, in einem fundamentalen Weltbezug „auf ihrem Weg“ durch die Evolution, durch die Menschheitsgeschichte (ders. 2005t, 2008b, Petzold, Orth 2004b) und natürlich durch die persönliche Lebensspanne (ders. 2006u, 2017s, Sieper 2007b). In dieser anthropologischen und mundanologischen Sicht (Petzold 2003e), d. h. im **integrativen Menschenbild** und **Weltbild**, ist das Leib-Subjekt eingewurzelt in die Natur, der es mit eben dieser Leiblichkeit unablösbar zugehört (Petzold, Ellerbrock, Hömberg 2018b). Diese „Einbettung“ bestimmt jede vorfindliche Situation, die immer eine Zeitdimension impliziert, einen „Chronotopos“, d.h. „Zeit-Raum-Verschränkung im Fluss“ (Bachtin 2008). Wir sprechen in unserem Ansatz auch von „**Kontext/Kontinuum**“ (Petzold 1991o). Die Sonne wandert, die Erde dreht sich, die Pflanzen wachsen mit ihrem Phototropismus, ein Schritt folgt dem anderen, wir steuern das nächste Ziel an: *Chronotropismus* pur, *Intentionalität* pur. Nach Franz Brentano haben die meisten Bewusstseinszustände nicht nur einen Erlebnisgehalt, sondern auch einen Absichtsgehalt. Bewusstsein ist auf Handlungsziele, also prospektiv ausgerichtet (Padilla Gálvez, Gaffal 2017; Edelman 2007) und auch das menschliche „Bewusstsein seiner Selbst“ ist strukturell temporal, ausgereift weiß es um seine Zukunft, (Damasio 2013) seine Endlichkeit. Leben ist eben zukunftsgerichtet – wozu sonst Prokreation, Fort-pflanzung? Es will leben, von einer Situation zur anderen. Man spricht von „*embeddedness*“ oder „*situatedness*“ (Barsalou 2016a, b), das ist eine Einbettung in den „Mesokosmos“ menschlicher Lebensräume (Vollmer 1975) vor dem Hintergrund des Kosmos insgesamt. Aber dann muss man aus integrativer Sicht dem „*embedded*“ ein weiteres Adjektiv hinzufügen: „*temporalisiert*“ (*temporalized*). Zur **Kontextualisierung** kommt strukturell die **Temporalisierung** (*temporalization*) → **Kontext/Kontinuum**. Vgl. die klassische Abbildung:

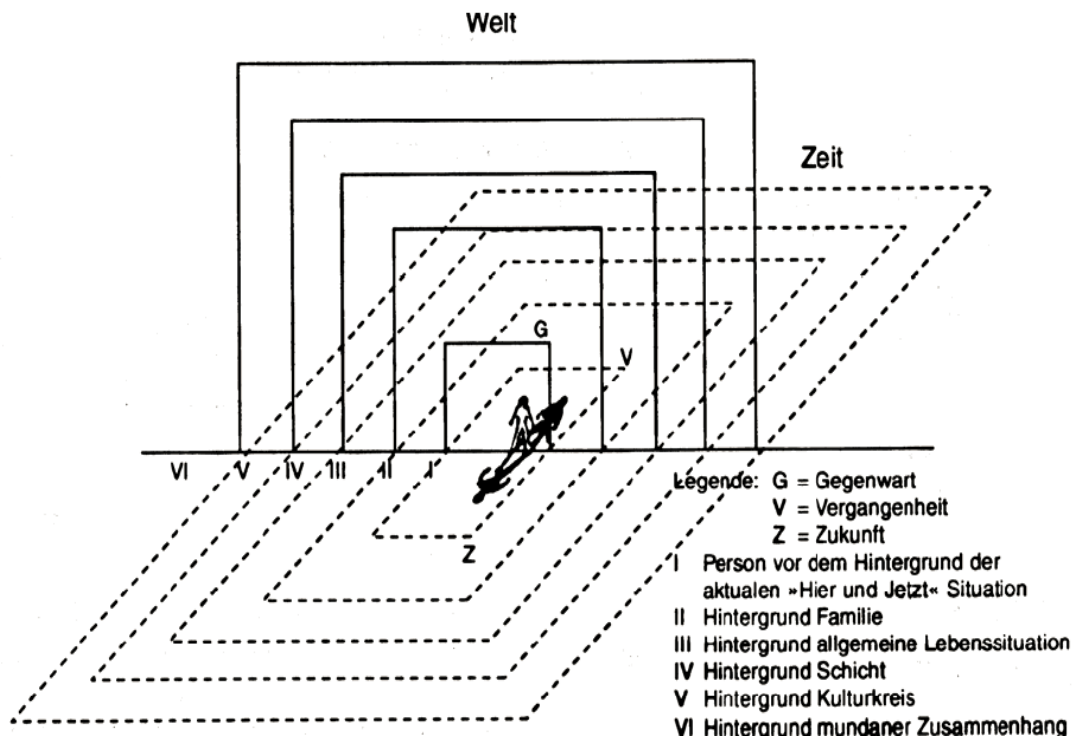


Abb. 1: Der Mensch in **Kontext/Kontinuum, Chronotopos** – Die spatiotemporale und ökologische Sicht der Integrativen Therapie, Supervision und Agogik, *Petzold* 1974j, 316

Setzt man dieses Modell in einen interventiven Zusammenhang von Therapie oder Supervision ergibt sich daraus folgende Sicht:

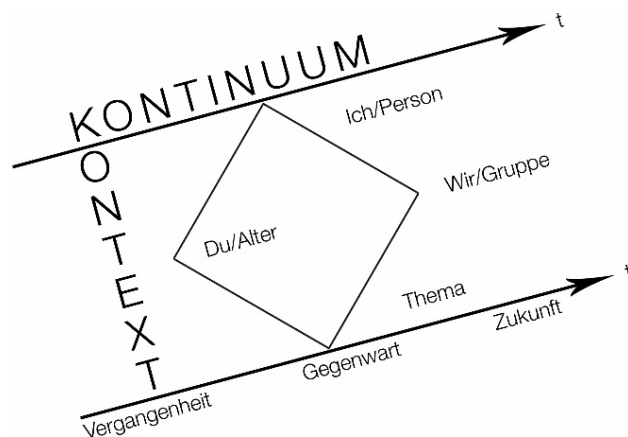


Abb.2: „Der Mensch mit seinen relevanten Mitmenschen im Kontext/Kontinuum. 'Balancierende Prozesse' der 'Person' (Selbst/Ich/Identität) und ihres 'Konvois' in der

Lebensspanne: 1. Du/Alter; 2. Ich/Person/Subjekt 3. Wir/Gruppe; 4. relevante Themen
(Petzold 1982c, 5; aus Petzold 2010l,)

Der Mensch ist damit prinzipiell **zukunftsgerichtet** wie die Natur selbst und sein Überleben war immer an seine „**antizipatorische Kompetenz**“ gebunden, die das Menschentier in zunehmender Komplexität durch die reale und mentale Auseinandersetzung mit der Umwelt und Mitwelt (der Vorwelt und Innenwelt, denn die gehören dazu) zu bewältigen hatte und natürlich auch in virtueller und mentaler Auseinandersetzung mit der antizipierten Zukunft (der gewünschten, ersehnten, befürchteten, aber auch gewollten und geplanten). Der durch den „aufrechten Gang“ ermöglichte Ausblick- und Überblick (*supervisio*) war ein wichtiger Anstoß für diese Temporalisierung durch Rückblick und Vorausblick, wie wir aufgezeigt haben (Petzold, Orth 2004b; vgl. Reichholf 2016, 35-65). Der antizipierende Geist macht dann auch Zunftsversorgung und „proaktives Handeln“ möglich etwa für das Alter (Petzold, Müller 2005b; Petzold 2017s) oder für den Frieden (ders. 2008b) – höchst bedeutsam – oder heute für die Zukunft unserer Erde (Lesch 2016, 2018a), was sehr, sehr dringlich geworden ist.

Die Zukunftsperspektive in unserem Ansatz war und ist – anders als in fast allen andern Therapierichtungen (Adler und Moreno ausgenommen) – immer von zentraler Wichtigkeit gewesen, natürlich immer mit den anderen Zeitdimensionen der Vergangenheit und Gegenwart (Petzold 1991o). Ich gehe *heute* in die Therapie, damit es mir künftig besser gehen möge. Die Hirnforschung zeigt: Das Gehirn des Menschen ist ein Antizipationsorgan (Seth 2015, 2018). Im Integrativen Ansatz konnten wir dieses „prädiktive Paradigma“ gut aufnehmen. Es unterstützte unsere Theoriebildung (Stefan, Petzold 2019), die unter einer **biopsychosozialökologischen** Perspektive (Petzold 1965, 3) das menschliche **Subjekt** im „Welt-und Zeit-Bezug“ sieht – und das ist immer ein „Sinn-Bezug“ (ders. 2001k). Im Arbeitsfeld „angewandter Gerontologie“, im Blick also auf den Menschen als „Alterndem in der Lebensspanne“, konnten wir ein *kontextualisiertes* und *temporalisiertes* „*modèle biologique, psychologique, sociologique et écologique, dit biopsychosocioécologique appliquée du vieillissement*“ (ders. 1965, 3) entwickeln. Mit diesem „**biopsychosozialökologischen Modell**“ betrachten, beraten, behandeln und fördern wir seitdem die Menschen, Frauen, Männer, Kinder in „Kontext/Kontinuum“ im „Integrativen Ansatz“ mit seinen interventiven Arbeitsformen. Es ist ein Leitmodell für unsere therapeutische und agogische **Praxeologie** mit ihrem reichen Repertoire an Methoden, Techniken, Medien (Petzold, Brühlmann-Jecklin, Orth, Sieper 2008).

Die „**Integrative Humantherapie**“, ihre integrative und differentielle Behandlungs-, Bildungs- und Kulturarbeit ist auf dem Boden dieses komplexen Modells einem grundsätzlichen **humanitären** (nicht bloß humanistischen) und **ökologischen** Engagement verpflichtet (Petzold, Orth, Sieper 2013a, 2015a), das von Supervision als Metaperspektive und Metapraxis begleitet werden kann (Petzold 1994c, 2007a). Das Modell wurde von uns (Petzold, Orth, Sieper u. a.) über fünfzig Jahre hin

entwickelt und vertieft. Es *navigierte* stets im heraklitischen Fluss, in der fließenden Zeit und tut das immer noch – was anders? (*Petzold, Orth, Sieper 2000a*). Die Terminologie hat sich präzisiert, die theoretische Fundierung konnte vertieft werden, auch weil die Grundkonzeption durch die sich entwickelnde Forschungslage im psychologischen, anthropologisch-philosophischen und neurowissenschaftlichen Bereich sehr gut bestätigt wurde und wird. Die Formulierung unserer **Position** in der „Dritten Welle“ der Integrativen Therapie (*Sieper 2000; Petzold 2002a*), die vom Menschen als „**Leib-Subjekt & Social-Body im Zeitstrom mundaner Ökologie**“ spricht, verdichtet die konzeptuellen Linien, die in unseren Publikationen seit *Petzold 1965 – 1974k, 1993a, 2002j, 2003a, 2009c* – ausgearbeitet wurden bis hin zum Konzept des „**My-Body-Mind-World-in-Process**“ (*Petzold 2017f; Petzold, Orth 2017b, 911ff.; Petzold, Sieper 2012a*): Ich als **Leibsubjekt** mit der daraus emergierenden Seele/Geist-Dimension (*ders. 2009c*) bewege mich in der sozialen und ökologischen Welt, im Prozess des Lebens durch die Lebensspanne. Das ist unsere Sicht und Position. Es konnte damit eines der avanciertesten Theorie-Praxeologie-Praxis-Modelle im Feld der Psychotherapie vorgelegt werden.

Der Mensch als „**Körper-Seele/Geist-Wesen im sozialen und ökologischen Kontext/Kontinuum**“, (*ders. 1965*) als „**Brain-und-Subjekt in der Lebenswelt**“ (*ders. 2003e, 2017f*), so unsere Formeln, antizipiert u.a. aufgrund von Lebens- und Welterfahrung sein „Handeln im Vollzug“. Er adaptiert sein Tun beständig je nach auftauchenden Interferenzen, denn Welt-, Natur-, Wetter-, Gelände-, Sozialverhältnisse verändern sich permanent – beim Jagen oder Kämpfen, bei der Gartenarbeit, beim Kochen, beim Handeltreiben etc. Antizipierte Zukunftsverhältnisse in den mikroökologischen Nahräumen verlangen beständig Adaptionen und neue Entwürfe von Wahrscheinlichkeiten. Mit modernen mathematischen Modellen der Wahrscheinlichkeitsrechnung etwa nach *Thomas Bayes (Held 2008; Lee 2012)* können sie erfasst werden. Das Gehirn arbeitet offenbar auf diese Weise, wie die neurowissenschaftliche Forschung zeigt, so dass man von einem „*Bayesian Brain*“ gesprochen hat (*Otten, Seth, Pinto 2017; Seth 2018*). Das reflexive „Bewusstsein von Wahrscheinlichkeiten“ verlangt Zukunftsorientierungen, aber diesen liegt schon strukturell die prospektive organismische Orientierungen des Wahrnehmungsapparats der Extero- und teilweise auch der Proprio- und Interozeptionen zugrunde (*Milz 2019*). Das *Fungieren des Gehirns* und seine *unbewusste Informationsverarbeitung* wird durch das Wahrnehmungsgeschehen bestimmt (vgl. *Dehaene 2014; Eagleman 2013; Jäncke 2017*). Die Ergebnisse dieser un- oder vorbewussten Verarbeitung werden bei ihrem „Bewusstwerden“ von den Menschen oft so aufgenommen, als seien sie Ergebnis *bewusster* Reflexion und nicht Resultat des un- bzw. vorbewussten *zerebralen „processings“*. Wir haben indes in unseren Ausführungen zur Neurobiologie des Willens hervorgehoben, dass in dieses Processing natürlich auch die bewusste Reflexionsarbeit einbezogen wird (*Petzold, Sieper 2008a, b*) und haben mit dem Modell „hyperreflexiver und metahermeneutischer Mehrebenenreflexion“ (*Petzold 1998a, 157, 2003a, 34, 2017f, hier Anhang VIII, IX*) ein Instrument geschaffen, das zerebrales Fungieren auf seine kulturelle und zeitgeistliche Eingebundenheit hin metareflexiv zu problematisieren

vermag – eine heute unbedingt notwendige, individuelle und kollektive Gedankenarbeit, um die „**embeddeness**“ des Menschen, ja jedes Lebewesens komplex genug zu erfassen, im Blick zu behalten und durch „systematischen Zweifel“ zu hinterfragen (Petzold 2014e, f). In der enaktiven, „*grounded cognitive science*“ hat man diesen bayesischen Ansatz gleichermaßen aufgegriffen (Barsalou 2011). Sie sieht den handelnden Menschen prinzipiell *embedded*, d.h. in der Welt situiert. Ein Titel des Buches von Andy Clark (1997), ein Leittext, hatte das seiner Zeit deutlich gemacht: „Being There: Putting Brain, Body and World Together Again“. Clark treibt mit innovativen Beiträgen die Diskussionen immer wieder voran (ders. 2008, 2013) in einem Paradigma, dem auch der Integrative Ansatz zugeordnet werden kann, denn er hat mit seiner Theorie des „Informierten Leibes in der Welt“ der Sache nach Embodiment-Embeddedness-Positionen schon früh vertreten (Petzold 1974k; 1988n; Petzold, Beek, Hoek 1994; Petzold, Petzold-Heinz, Sieper 1972) und auch mit dieser Terminologie im deutschsprachigen Bereich verbreitet (ders. 2002j; 2003a, 69, 1067; 2009c). Der Bezug auf Merleau-Ponty (1945, 1964) und Bernstein (1967, 1987) hat uns, neben anderen wichtigen Impulsen, den Blick und den Geist für die Tiefen- und Breitendimension der Natur, für die Horizontweite der Welt, für die „Prosa dieser Welt“ geöffnet (vgl. Maurice MerleauPontys Nachlaßwerk „La Prose du Monde“ 1964).

Auch Varela (et al. 1991), Clark (1997), Gallagher (2005), Thompson (2010), Fuchs (2013, 2018) u.a. wurden von diesem französischen Phänomenologen und Referenzphilosophen des Integrativen Ansatzes (Petzold 2004g) inspiriert.

Menschen, die Humanprimaten, haben ihre charakteristischen Eigenschaften und Möglichkeiten durch die Verkörperung (*embodiment*) und durch die mentale Aufnahme der Welt/Natur (*mentalization*) in der Evolution entwickelt, so unsere Position in der Tradition Darwins und ihrer Weiterentwicklungen (Petzold 2006j, 2009a, 2017f). Oder hat uns der Kosmos entwickelt – so kann man auch fragen? In der griechischen Antik gab es Autoren, die den Menschen als „Mikrokosmos“ ansahen, ἄνθρωπος μικρός κόσμος, Demokrit (fr. B 34), der aus dem (Makro)Kosmos hervorging. Derartige Überlegungen sind in der Menschheitsgeschichte immer wieder angestellt worden. In der evolutionären Wissenschaft finden wir beim Mitentdecker der Evolutionstheorie Alfred Russel Wallaces in seinem Buch „*Man's Place in the Universe*“ (1903) folgende Überlegung: „Ein derart gewaltiges und komplexes Universum wie das, von dem wir wissen, dass es um uns herum existiert, könnte unbedingt notwendig sein ... um eine Welt hervorzubringen, die genauestens an jedes Detail zur ordentlichen Entwicklung des im Menschen gipfelnden Lebens angepasst sein sollte.“ (Wallace 1903/12, 256f). Solche Positionen wurden später in den Arbeiten zum sogenannten „Anthropischen Prinzip“ in „schwachen und starken“ Versionen ausgearbeitet (Carter 1974; Barrow, Tipler 1988), Das sind Modelle, die man kritisch überdenken muss, wie das Nick Bostrom (2002a) unternimmt. Seine Forschungen zu den „Existential Risks“ der Menschheit und den Perspektiven der Künstlichen Intelligenz (ders. 2002b, 2013) sollten auch im Bereich der Psychotherapie Beachtung finden. Nach dem *strong*

anthropic principle (SAP) muss „das Universum so beschaffen sein, dass in ihm die Entwicklung von Leben in einem gewissen Stadium seiner Geschichte ermöglicht wird“ (Carter 1974). Hier steht natürlich die Gefahr teleologischer Interpretationen in verschiedenen Spielarten im Raum, von den immanenten Zwecken in jedem Ding wie bei *Aristoteles* (gegen *Demokrit* gewandt), bis hin zur Sicht des Menschen als „Krone göttlicher Schöpfung“ oder zur fundamentalistisch-evangelikalen Bibelgläubigkeit im Kreationismus (Almon 2006; Kotthaus 2003). Wir beschränken uns auf ein „allgemeines anthropisches Prinzip“ im Sinne Carters, dass wir nämlich mit der von uns in der Evolution entwickelten, *humanspezifischen Sinnwahrnehmungs-, Sinnerfassungs- und Sinnverarbeitungskapazität* (Petzold 2001k, 2017f) „exzentrische“ Beobachter unserer Ausschnitte von Wirklichkeit sind, und dass unsere Beobachtungen selbst durch die bestehenden Einschränkungen dieser Kapazitäten (z. B. begrenzte sensorische und zerebrale Leistungsfähigkeit) und durch das Faktum dieses Beobachtens selbst beeinflusst und eingeschränkt sind. Wir sind aber in unserem bewussten persönlichen und kollektiven Dafürhalten „da“, d.h. wir erleben uns in der Welt anwesend: „Being There“ (Clark 1997), und das zählt, davon müssen wir ausgehen. Der bedeutende Astrophysiker *Carl Sagan* (1982) formulierte es so: Wir sind Wesen, die aus kosmischem „Sternenstaub“ (Urparkeln) hervorgegangen sind, in denen der unendliche „Kosmos begonnen hat, über sich selbst nachzudenken“. Seine Frau, die Mikrobiologin *Lynn Sagan* (1967, dann *Margulis* 1999), Pionierin der Endosymbiontentheorie fasste es aus biologischer Sicht so: Wir sind evolutionär aus Urzellen, Archaeen, Eukaryoten hervorgegangen, in denen die „Evolution begonnen hat, über sich selbst nachzusinnen“. In einer solchen Sicht hat uns „die Natur verkörpert“ bzw. hat sie sich in uns verkörpert – wir sind **nature embodied**. Nimmt man keine göttliche Schöpfung, *intelligent design* oder ähnliche Denkmodelle an, so ist das eine stringente kosmologische Position. Man kann hier gedankliche Linien zu *Spinoza* ziehen, kann hinter dem Urknall auch wieder einen Schöpfer annehmen, wenn man will, und weitere neue Modelle ersinnen oder auch nicht ... Die Geschichte der Religionen und Welt-Anschauungen zeigt eine überbordende Vielfalt, die immer weiter neue „Visionen“ generiert. Das sind Welten des persönlichen Glaubens, jenseits moderner Wissenschaft (Petzold 2002h), was n i c h t heißt, dass sie keine lebensrelevante persönliche Bedeutung gewinnen könnten. Wissenschaft ist zentral, aber sie ist nicht alles. Glaubensdinge, Wertewelten, Weltanschauungen sind vielen Menschen höchst wichtig, jedoch sie müssen von jedem, der sich mit diesen Fragestellungen befasst, für sich selbst „ausgelotet“ werden durch Reflexionen/Metareflexionen oder auch durch meditative Wege (vgl. hier unser Modell der Mehrebenenreflexion, das auch „philosophische Kontemplation“ als Erkenntnismöglichkeit sieht, Anhang IX). Die von uns verwendeten und z. T. entwickelten Meditationsmethoden etwa der „Green Meditation“ (Petzold 1983e; 2015b) bieten hierzu lohnenswerte, säkulare Möglichkeiten. Solche Glaubenshaltungen müssen natürlich auch mit den Grundsätzen unserer freiheitlichen demokratischen Verfassung abgeglichen und an den Menschenrechten gemessen werden, womit bei bestimmten Formen religiösen bzw. säkularreligiösen,

weltanschaulichen Fundamentalismus ein zum Teil erhebliches Problempotential gegeben ist (Petzold 2015l, 2016q).

Viele Menschen beschäftigen sich mit solchen Fragen. Sie gehen zu sich in Distanz, fragen nach dem „Woher und wohin?“ Tiere können das nicht. Menschen wird das indes durch eine besondere Fähigkeit möglich, die der Metakognition und Metaemotion, welche sich im Verlauf der Hominisation, des evolutionären Prozesses der „Menschwerdung“ herausgebildet hat. Sie ist in ihrer *hochdifferenzierten Form* nur dem Menschentier eigen, in einfacherer Form auch bei anderen Tieren zu finden (den Great Apes, Delfinen, Rabenvögeln, vgl. Couchman et al. 2010; Cavalieri, Singer 1994; Perler, Wild 2005). Es ist die Entwicklung der „**Exzentrizität**“, der Fähigkeit, mental zu sich „in Distanz“ gehen zu können: zur Situation, ja zur eigenen Leiblichkeit. Dadurch haben Menschen oft den Eindruck, die Natur läge „da draußen“, *vor* ihnen und sie blenden dabei aus, dass sie zugleich mit ihrem Leib immer an einem „Ort in der Welt“ stehen und dieser Leib Teil der Welt ist: in und mit jeder Situation (Barsalou 2016a, b). Diese strukturelle „**Zentrizität**“ des Menschen – wir sprechen auch von „**Ökologizität**“ (Petzold 2016i, siehe Anhang), weil es sich immer auch um Einpassungen in vorfindliche Ökotope handelt (Bergland oder Küstengebiet etc.), diese „Weltzentriertheit“ wahrzunehmen, bewusst zu spüren, sich „eigenleiblich weltverbunden“ zu erleben und mit der immer noch wachsenden „**Exzentrizität**“ ausgewogen zu verbinden, um dann mit globaler Ausrichtung *ökosophisch* und *ökologiegerecht* zu handeln, daran wird sich die ökologische Zukunft unserer Welt – unsere Zukunft – entscheiden. „Natur zu sein“ als existenzielle Erfahrung zu vermitteln, ist für uns in der Integrativen Therapie ein zentrales Bildungsziel (Sieper, Petzold 1993c) und es ist auch unter ököpsychosomatischer Perspektive ein Therapieziel (ders. 2018c), weil man damit beginnt, die Natur von der Natur, die Welt von der Welt her zu verstehen (Petzold 2015k, Welsch 2012, 2015), und das kann ökologische Bewusstheit und Motivation für eine **ökologische Lebenspraxis** schaffen, „ein Leben, das der Natur gemäß ist“. Das war schon ein Leitprinzip der Stoa, „secundum naturam“ zu leben, in der Weise, wie wir sie z. B. in Senecas Schriften an vielen Stellen, etwa den „Epistolae Morales“ (Ep. 41), finden oder bei Cicero (45 v. Ch./2008, De finibus bonorum et malorum lib. III, 3153): Gemäß der eigenen Natur und der Universalnatur zu leben, sei das Höchste, „extremum, congruenter naturae convenienterque vivere“ (ibid. 21). Dabei muss man sich natürlich mit den Lesarten des stoischen Naturbegriffs auseinandersetzen (Petzold 2019d; Reydams-Schils 2005) und diese mit unseren Gegebenheiten heute zu verbinden suchen. Das stoische Konzept der Oikeiosis/oικείωσις, der Selbstaneignung als Lebensaufgabe, ist hier nützlich, wenn man es als ein „*Aneignen der eigenen Natur als Teil der Natur*“ begreift. Sich im eigenen „oἶκος/Haus“, dem oἶκος der Leiblichkeit und dem oἶκος der Welt/Natur zu finden – gemeinsam mit anderen, in einer **konvivialen** Weise – kann man als eines der Leitziele einer selbsterfahrungsgestützten „Persönlichkeitsentwicklung und Lebenskunst“ sehen, wie wir sie in der Integrativen Therapie und Agogik erarbeitet haben und praktizieren (Petzold, Sieper, Orth 2005; vgl. 1999q). Dafür haben wir mit den „neuen Naturtherapien“ (Petzold, Ellerbrock, Hömberg 2018) und den Methoden

der „komplexen Achtsamkeit“ und „Green Meditation“ (Petzold 2015b) auch Wege praktischer Arbeit und Umsetzung entwickelt.

Im Integrativen Ansatz waren die ökologischen Fragen stets wichtig, weil wir schon 1972 meinten, „daß ohne ökologische Bewusstheit und ohne eine ökologische Lebenspraxis unsere technikorientierten kulturellen und zivilisatorischen Entwicklungen in Gefahrenzonen massiver Naturzerstörung geraten, deren Ausmaß heute noch kaum abzuschätzen sind und gegen die man etwas tun muss“ (Petzold, Petzold-Heinz, Sieper 1972, 9).

Das **ökologische Thema** ist aber nicht nur aus umweltpolitischer Sicht, vom Blick auf die ökologischen Katastrophen und auf die Notwendigkeit eines konsequenten Umweltschutzes her zentral. Es ist auch psychologiethoretisch und humanbiologisch ein Kernthema. Natur wirkt auf den Menschen, die Menschen wirken in die Natur und dieses Tun wirkt wiederum zurück in Form anthropogener Belastung und Destruktion von Natur (Lesch 2016; Petzold 1986h) – auch des Naturwesens Mensch, das wir trotz aller Naturferne, ja Denaturierung, immer noch sind und immer bleiben werden. Das gilt es zu verstehen und das muss zu Konsequenzen führen! Unsere ökopsychosomatische Verfasstheit muss von uns verstanden werden, von jedem gesundheitsbewussten Menschen (Petzold 2006p, 2010b, 2018d). Alles menschliche Miteinander vollzieht sich in Ökologien, alles ist *auch* und *wesentlich* von mikroökologischen Lokalitäten bestimmt – draußen wie drinnen. Bislang wird dieses „**ökologische Thema**“ in Therapie, Beratung, Agogik immer noch viel zu wenig berücksichtigt (allenfalls mit thematisch spezifischem Fokus bei Jürg Willi 2005). In der Supervision findet sich ohnehin zu diesem Thema kaum etwas, blickt man in die Literatur und Forschung. Dabei geben die ökologischen Neurowissenschaften, die Forschungen zur „*grounded cognition*“ (Barsalou 2008, 2010; Matheson, Barsalou 2019), zum Embodiment und handelnder Lebenspraxis (*enactivism*) im Welt- bzw. Situationskontext (Gallagher 2005, 2017; Thompson 2010; Varela et al. 1991) genug an innovativen Anstößen. Viele dieser Ansätze stehen in der Tradition von J. J. Gibson, M. Merleau-Ponty oder N. Bernstein (Biryukov, Sirotkina 2014) und verbinden diese schon älteren Entwürfe mit den Möglichkeiten neuer Forschungstechnologien. Viele der dabei generierten Ergebnisse sind höchst therapie- und supervisionsrelevant (Stefan, Petzold 2019). Und deshalb müssen sich **PsychotherapeutInnen** und **SupervisorInnen** in die Ökologiematik und die damit verbundenen Fragen einarbeiten. Im Integrativen Ansatz versuchen wir deshalb seit Jahrzehnten, Beiträge zu leisten, damit sich diese Situation verändert. Eine „**generalisierte ökologische Intensivierung**“ unseres gesamten Lebens tut Not. Ich rege immer wieder mit meinen KollegInnen Projekte an, die sich mit ökologischen und naturtherapeutischen Fragen und ihrer Bedeutung für unser Leben und unsere Kultur befassen und die unser Wissen über eine ökologisch fundierte interventive Praxis bereichern sollen. Das ist eine „**ökologiezentrierte Kulturarbeit**“. Mit der Zeitschrift „Grüne Texte“ <http://www.fpi-publikation.de/artikel/gruene-texte/2.html> ist hierfür auch ein nützliches open access Publikationsorgan entstanden. In diesen Arbeiten wird ersichtlich, wie fruchtbar die

wissenschaftlichen und methodisch-praktische Auseinandersetzungen mit dem **ökologischen Thema** und den mit ihm verbundenen ökologischen Fragen sind, auch für die persönliche **Oikeiosis**, die Selbstentwicklung und Lebenskunst im Kontext/Kontinuum (Petzold 1999q, 2019d). Es wird deutlich, wie breit auch das Spektrum der zu bearbeitenden Themen greift und wie fruchtbar es ist, in der Arbeit mit Menschen und der Natur zu entdecken, *welch ein Geschenk es ist, auf dieser Erde, diesem „Juwel unter den Planeten“ (vgl. Lesch 2018b) leben zu dürfen.* Es erfüllt mich mit tiefem Dank der Natur gegenüber, wenn ich spüre, welche Chance doch darin liegt, Teil dieser Natur sein zu dürfen, „Natur-Sein“ leben zu können. Damit aber ist auch eine Verpflichtung gegeben, zu ihrem und damit *zu unserem* Schutz und Wohlergehen beizutragen.

Anhang:

Einige Kernkonzepte Integrativer Naturtherapie und ökologischer Intervention

Hilarion G. Petzold

I: »**Komplexe Achtsamkeit** muss ... auf die „Lebenswelt/Natur“ und auf die eigene „Leiblichkeit“ in ihrer Verletzlichkeit und in ihrer Gefährdetheit und Zerstörbarkeit gerichtet sein sowie auf die Verschränkung von beidem: Leib/Welt. Die **Sicherheit** des lebendigen Leibes – eines jeden Menschen – und die **Integrität** der Welt als Lebensraum des Lebendigen sind nicht voneinander abgelöst zu begreifen, zu gewährleisten und interventiv zu beeinflussen. **Integrität** ist ein Phänomen vielfältiger, „wechselseitiger Resonanzen“ (Petzold 2017l). **Komplexe Achtsamkeit** ist eine spezifische, im Verlauf des 20. Jahrhunderts zunehmend entwickelte „spätmoderne“, menschliche Qualität „**transversaler Vernunft**“ (Petzold, Orth, Sieper 2014a, 2019), die einerseits aus der leibhaftigen Wahrnehmungserfahrung der Lebenswelt gespeist wird (Merleau-Ponty 1945, 1964, 2003; Bischlager 2016), andererseits aus der „exzentrischen Positionalität“ (Plessner 1928) und der „Beobachtung der Moderne“ (Luhmann 1992) sowie der diskursanalytischen Untersuchung und metahermeneutischen *Mehrebenenreflexion* des Beobachteten (Petzold 2005p). Nicht zuletzt aber schöpft transversale Vernunft aus der naturmeditativen Praxis (idem 2015b) und philosophischen Kontemplation und den Polylogen des Leibes mit der Natur in all ihrer absconditiven Fülle. **Komplexe Achtsamkeit in Kontext und Kontinuum** als persönliches, als interpersonales und auch intersubjektives Geschehen mit den humanen und nicht-humanen Subjekten des Lebens (der Natur, den Wäldern, Seen, Tieren, Menschen) gründet in einem spiralig voranschreitenden Prozess des Erkenntnisgewinns und des Erlebens von **Zugehörigkeit**, der in ein fortschreitendes Bemühen um die Rettung, Heilung, Pflege der Natur und ihrer Geschöpfe münden muss, um ihre Förderung und Entwicklung aus der **Liebe zum Lebendigen**.« (Petzold 2019d)

II: »Naturempathie ist die Fähigkeit, durch aufmerksame, achtsame Naturbeobachtung Prozesse des Lebens von Tieren und Pflanzen in und mit ihren Habitaten a) kenntnisreich zu verstehen (=Verständnis, *kognitive Empathie*; Eres et al. 2015) und b) mit einem empfindsamen Beteiligtsein ihren Zustand – sei er gesund oder beeinträchtigt bzw. beschädigt – affektiv zu erfassen (= Berührtsein, *emotionale Empathie*; *ibid.*, Decety, Ickes 2009). Weiterhin soll c) im zwischenleiblichen Mitschwingen (= Bewegtsein, *somatosensumotorische Empathie*; Petzold, Orth 2017a) der körperliche Erregungs-, Spannungs-, Entspannungszustand begriffen werden. Auf dieser Grundlage wird es dann möglich, bei prekären Situationen in passgenauer, stimmiger und wirkungsvoller Weise empathisch zu intervenieren und dem gerecht zu werden, was das empathierte Lebewesen in seiner Situation braucht« (Petzold, Orth-Petzold 2018, 383).

III: »Ökosophie ist der weise/wissende, sorgfältige Umgang mit dem Raum des Lebendigen, der Biosphäre. Das geschieht auf der Grundlage der erlebten Erfahrung und eines verinnerlichteten Wissens, dass wir als menschliche Wesen über unseren biologischen Leib Teil der „Weltökologie“ sind. Die Welt ist unser Lebensraum, in dem wir erleben, dass die Natur schön ist. Wir müssen ein Bewusstsein dafür gewinnen, dass sie kostbar ist, und wir deshalb eine **Ökophilie**, eine „Liebe zur Natur“, zu *unserer* Welt, und eine „Freude am Lebendigen“ entwickeln können« (Petzold 1961IIb).

IV: »Ökophilie ist die in Prozessen naturbezogener Erziehung und Bildungsarbeit, d. h. 'Ökologisation' vermittelte 'Liebe zur Natur', die eine über biophile Faszination und naturästhetische Freude an Naturschönheiten hinausgehende, bewusst entschiedene Hinwendung zum Lebendigen umfasst. Sie gründet in 'naturempathischer Schulung', d. h. im kognitiven Wissen um die Einzigartigkeit und Zerstörbarkeit von Leben und im emotionalen Empfinden einer mitgeschöpflichen Verbundenheit, in einem tiefen, ökosophischen Verstehen, wie kostbar Natur ist und dass ich selbst der Natur in einer synontischen Qualität zugehöre. 'Ich gehöre zum Fleisch der Welt' (Merleau-Ponty). Ökophilie entsteht und wächst in 'basalen ökologische Erfahrungen' und in Prozessen 'reflexiven Naturverstehens', die Kindern, Heranwachsenden, Menschen jeden Lebensalters durch naturverständige und naturliebende 'bedeutsame Andere' vermittelt werden. Diese sensiblen Hinführungen entwickeln liebevolle Achtsamkeit, besonnene Fürsorge (*caring*), engagierten Einsatz für den Schutz und Erhalt der mundanen Ökologie im Großen wie im Kleinen, wirken devolutionären und lebenszerstörenden Tendenzen (*Biodysmenie*) von Menschen entgegen. Ökophilie vertieft sich – wie jede Liebesbeziehung – in der konkreten, sich immer wieder erneuernden Erfahrung des Liebens und durch konkreten Einsatz für praktische Naturliebe«. (Petzold 2016i).

V: »Unter Ökologizität wird die fundamentale Zugehörigkeit eines Lebewesens bzw. von Gruppen von Lebewesen – etwa von Tieren, die Menschen eingeschlossen – zu ihrem jeweils spezifischen Ökotoop, ggf. zu Ökotoopen verstanden. Lebewesen sind **neuroökologisch** und **ökopsychosomatisch** mit ihren konkreten Lebensräumen verbunden, die wiederum mit dem mundanen Ökosystem in seiner Gesamtheit vernetzt sind. Ohne den *spezifischen* Ökologiebezug, der auch als *Zentriertheit* in einem evolutionsbiologischen Entwicklungsraum (Nische, Habitat, Ökotoop) mit spezifischen Verhaltens- bzw. Handlungsmöglichkeiten

(*affordance/effectivity*³) gesehen werden muss, ist ein Lebewesen nicht zu verstehen. Die Ökologizität des *homo sapiens* ist durch seine Möglichkeiten zu Exzentrizität, Reflexivität und zu intentionalem Handeln gekennzeichnet und bedarf deshalb einer beständigen Herstellung *funktionaler Passungen* an die vorhandenen, natürlich gegebenen Ökotope, sowie an die menschengeschaffenen Lebensräume und die mundane Ökologie insgesamt. Ökologizität heute erfordert vor allen Dingen eine Auseinandersetzung mit den gravierenden anthropogenen Veränderungen von Lebensräumen und ihren Auswirkungen für die Ökologiebezüge der verschiedenen Pflanzen, Tiere und der Menschentiere selbst in der *transversalen Moderne* – lokal, regional und global.« (Petzold, Orth-Petzold 2018)

VI. »**Natur** ist die Gesamtheit aller biologischen Lebensprozesse und Lebensformen mit ihren jeweiligen, Leben ermöglichenden geophysikalischen und ökologischen Mikro-, Meso-, Makro-Kontexten und ihren anorganischen und organischen Materialien sowie ihrem Kontinuum [...]. Dabei ist Natur nicht nur unberührte Biosphäre, sondern auch von Menschen, ihrem Denken, Planen und Handeln [...] gestaltete und überformte, ja sogar beschädigte und deformierte Natur. Weil der Mensch Teil der Natur ist, gehen auch immer sein Erleben von Natur und seine kulturellen Vorstellungen über Natur in ein Naturverständnis ein – nicht zu reden von seinem Handeln in der und an der Natur, seine eigene eingeschlossen« (Petzold et al. 2013, 7; 2017f).

»**Natur** ist vielfältige Verbundenheit, die sich in „Konvivialitätsräumen“ ... – Biotopen, Ökotypen, Nischen, Habitaten, Lebensräumen – zeigt, die alle durch spezifische Formen und Qualitäten des Zusammenlebens gekennzeichnet sind, die es zu verstehen gilt, will man sich in ihren „Räumen“ als „Gast“ und nicht als „Eindringling“ bewegen. Kein Teil (Gegenstände, Lebewesen, Ökotope) der Natur ist ohne seine vielfältigen Verbindungen und komplexen Wechselwirkungen mit anderen Teilen der Natur zu verstehen. Es sind *Systeme*, die sich in ihrem Binnenraum und mit den umliegenden *Systemen* im *Gesamtsystem* Welt selbst regulieren.«(Petzold 2015a)

»Unter **Natur** sind alle „Systeme des Lebendigen“ in ihrer Interaktion und mit ihren für ihr Leben jeweils erforderlichen Lebenskontexten zu sehen (womit die Unterscheidung in „belebte“ und „unbelebte“ Natur relativiert wird), die sich in ihrem konvivialen Zusammenspiel wechselseitig erhalten, denn Natur ist von fundamentaler Konvivialität gekennzeichnet.« (Petzold, Ellerbrock, Hömberg 2018, 18ff.)

»**Natur** als ein Konzept des Menschengesistes und als Ergebnis jeweiliger Stände menschlicher Wissenschaft und Kulturarbeit beinhaltet immer die Dimension einer fundamentalen, konvivialen, **ökologischen Ethik**, einer mundanologischen und humanitär ausgerichteten „**Ethik pro natura**“, die die Verpflichtung einer „**Praxis von Ethik**“ zur Bewahrung der Integrität des Lebendigen beinhaltet« (ebenda).

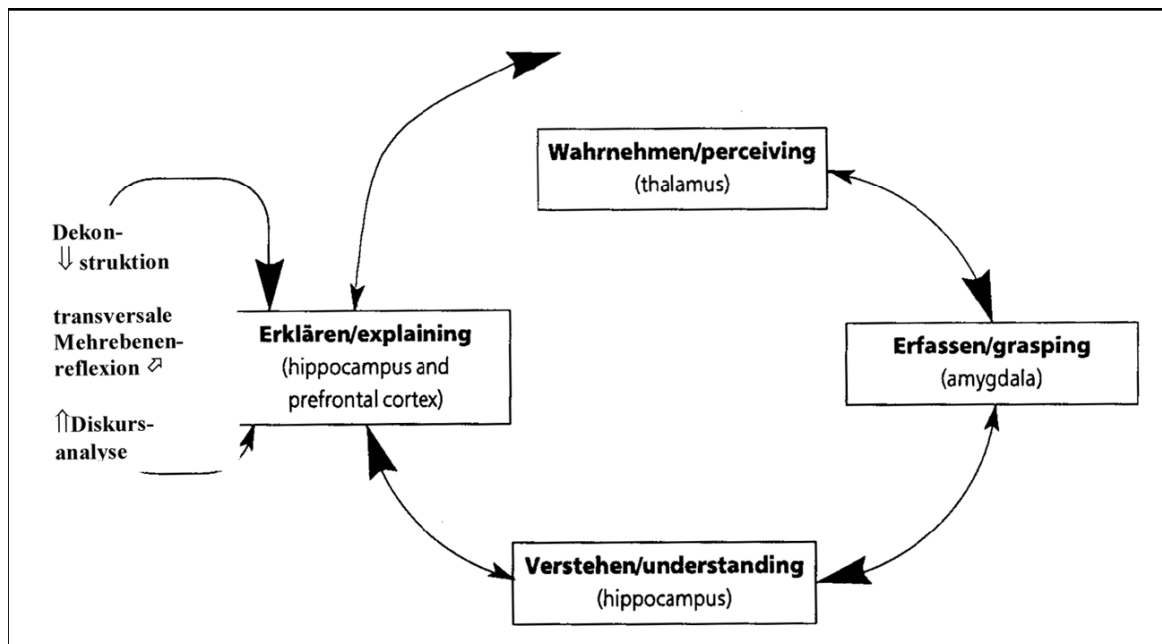
³ Vgl. Gibson 1982; Heft 2001.

VII: Naturverbundenheit:

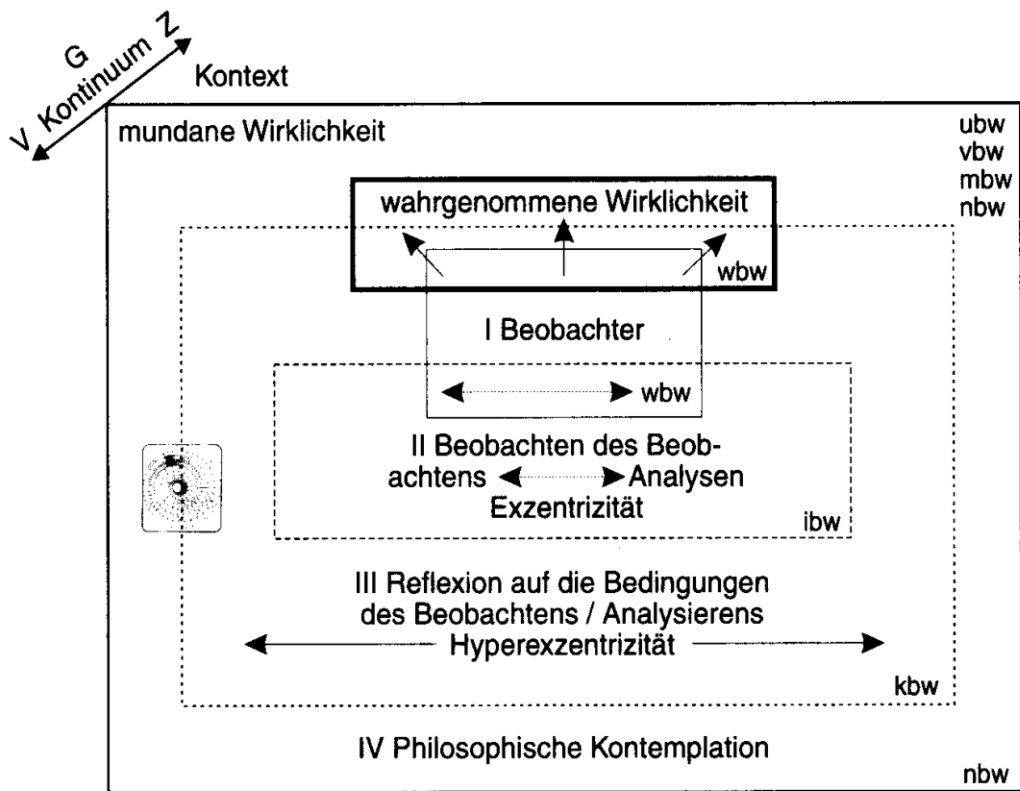
»In unseren Projekten geht es darum, **Naturbewusstsein** zu fördern und Naturbezüge zu stärken, zu sensibilisieren für die prinzipielle „**Naturzugehörigkeit**“ aller Lebewesen auf dieser Erde, was mit einer positiven „**Naturverbundenheit**“ einhergehen sollte. Die zu aufzubauen und zu fördern – bei Kindern, in Familien, aber auch bei Erwachsenen und in der Großelterngeneration in intergenerationalen Aktionen – sehen wir als ein wichtiges übergreifendes Bildungsziel jeglicher Bildungsarbeit an
Naturverbundenheit ist eigentlich eine natürliche Sache, sind wir doch Teil der Natur, Teil der „Lebenswelt“, der Welt des Lebendigen, der wir über unsere Leiblichkeit mit jeder Faser und jeder Zelle zugehören. Das lehrt uns *Maurice Merleau-Ponty* (1945), einer bedeutendsten Naturphilosophen. Wir nehmen in der Regel die Natur als ein „Um uns“ wahr. Vielen Menschen erscheint sie „draußen“ - Außenwahrnehmung. Richten wir dann aber unser Wahrnehmen „nach innen“, achten wir auf die Binnenwahrnehmung, dann erfahren wir die Natur auch „in uns“ zum Beispiel durch unseren Atem“« (Aus: *Petzold, Petzold-Heinz, Sieper* 1972, 1)

»Das Erleben von Natur in all ihren Manifestationen berührt Menschen, vermittelt Natursein, Sein durch all die leiblich-sinnlichen Wahrnehmungsmöglichkeiten und führt damit zu inneren Resonanzen, zu einem Mitschwingen oder Widerklingen „im eigenen Leibe“. Auch das ist ein „natürliches Phänomen“, das allerdings durch fehlenden Naturkontakt abstumpfen und verkümmern kann. Dem gilt es gegenzusteuern oder – wenn solche Naturentfremdungen eingetreten sind – Wege zu entwickeln, erneute oder neue Naturverbundenheit und Naturzugehörigkeit aufzubauen. Die Resonanzarbeit ist dabei ein wichtiges Element, das wir entwickelt haben, um den Naturbezug zu intensivieren und auch das zwischenmenschliche Miteinander zu vertiefen. *Merleau-Ponty* hatte dazu die Idee der „Zwischenleiblichkeit“ entwickelt und dieses Konzept ist greifbarer als das „zwischen“, das *Martin Buber* betont. Zwischenleiblichkeit sehen wir nicht nur zwischen Menschen sondern zwischen Mensch und Natur, ein unlösbares Verhältnis, das wir in „ökologischen Erfahrungen“ erlebbar machen wollen, um Naturverbundenheit zu einer existenziellen Realität zu machen.« (ebenda, S. 5)





VIII: Die **hermeneutische Spirale** „Wahrnehmen ↔ Erfassen ⇔ Verstehen ↔ Erklären“ und „Handeln“ als Überschreitung des Erklärens durch ↑ Diskursanalyse (*Foucault*), ↓ Dekonstruktion (*Derrida*), ↗ transversale Mehrebenenreflexion (*Petzold* s.u. **IX**) führt zu einer Metahermeneutik (aus *Petzold* 2002a, 2003a, 68), die zu ethikgeleitetem HANDELN im Dienste des Lebendigen führt.



IX. „Metahermeneutische Mehrebenenreflexion“ für mehrperspektivisch wahrgenommene, ko-respondierend analysierte und polylogisch diskutierte Arbeit in Therapie und Supervision (*Petzold 1994a, 266*)



Legende:

-  Mehrperspektivität
-  Interdisziplinäre, transversale Ko-respondenz
-  Intrasubjektive Ko-respondenz
-  Intersubjektive Ko-respondenz

V = Vergangenheit G = Gegenwart Z = Zukunft

ubw = unbewußt, zum Teil nicht bewußtseinsfähig, *areflexiv*

vbw = vorbewußt, bewußtseinsfähig, *präreflexiv*

mbw = mitbewußt, *koreflexiv*

wbw = wachbewußt, *reflexiv*

ibw = ich-bewußt, *vollreflexiv*

kbw = klarbewußt, *hyperreflexiv*

nbw = nichts-bewußt, *transreflexiv* (vgl. Petzold 1988a/1991a, 264f)



„Heraklitische Spirale des Erkenntnisgewinns“

(Petzold, Sieper 1988)

ohne Anfang, ohne Ende, kontinuierlich – diskontinuierlich

(vgl. die wechselnde Dichte der Spirale)

voranschreitend (vgl. Petzold 1988n, 565)

Dreiecke in der Spirale als mehrperspektivische Plateaus

Kern der Spirale („Auge des Zyklons“),

Ort „philosophischer Kontemplation“



Zusammenfassung: Natur sein, Natur-Sein – Nature embodied in time and space, in Kontext/Kontinuum. „Ökologische Intensivierungen“ im Integrativen Ansatz der Therapie und Supervision

In kompakter Form werden wichtige Perspektiven zur „**ökologischen Intensivierung**“ in der theoretischen und praxeologischen Auseinandersetzung mit dem „**ökologischen Thema**“ in der Integrativen Therapie dargestellt. Dabei werden Erkenntnisse der ökologischen Psychologie und Neurowissenschaften in ihrer Bedeutung für die „Kontextualisierung“ (*embeddedness*) des Leibes und die „Temporalisierung“ in der therapeutische Arbeit beigezogen. Es wird deutlich gemacht, dass die ökologische Dimension für das Verstehen und das Behandeln von seelischen und somatischen Störungen immer auch eine ökopsychosomatische Seite hat.

Schlüsselwörter: Ökologische Psychologie und Therapie, Naturtherapie, Embodiment und Situatedness, Integrative Therapie und Supervision

Summary: Being Nature, Nature-Being - Nature embodied in time and space, in context/continuum. Ecological intensification in the Integrative Approach to therapy and supervision

In a compact form, important perspectives on "ecological intensification" in the theoretical and praxeological examination of the "ecological topic" in integrative therapy are presented. Insights of ecological psychology and neuroscience are used in their relevance for the "contextualization" (embeddedness) of the body and the "temporalization" in the therapeutic work. It is made clear that the ecological dimension for understanding and treating mental and somatic disorders always has an ecopsychosomatic side as well.

Keywords: Ecological Psychology and Therapy, Nature Therapy, Embodiment and Situatedness, Integrative Therapy and Supervision

Literatur:

Die in diesem Verzeichnis nicht aufgeführte Literatur findet sich im Literaturverzeichnis von Brinker (2019): <http://www.fpi-publikation.de/supervision/alle-ausgaben/03-2019-brinker-p-koologische-dimension-in-der-supervision-koologische-psychologie-ressourcen.html>

Allmon, W. D. (2006): Evolution and Creationism, a very short guide. Paleontological Research Institution, Ithaca/NY 2006, <http://images.derstandard.at/20051012/Evolution-and-Creationism.pdf>

Bachtin, M. (2008): Chronotopos. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

Baier, T. (2019): Insekten sterben weltweit – Forscher warnen vor Katastrophe. Die Hälfte aller Insektenarten geht stark zurück. *Tagesanzeiger* Zürich 13.02.2019

Barrow, J., Tipler, F. J. (1988): The Anthropic Cosmological Principle. Oxford University Press.

- Barsalou, L.W.* (2011): Integrating Bayesian analysis and mechanistic theories in grounded cognition. *Behavioral and Brain Sciences*, 34, 191-192.
- Barsalou, L.W.* (2016a): Situated conceptualization offers a theoretical account of social priming. *Current Opinion in Psychology*, 12, 6-11.
- Barsalou, L.W.* (2016b): Situated conceptualization: Theory and applications. In: Y. Coello & M. H. Fischer (Eds.): *Foundations of embodied cognition, Volume 1: Perceptual and emotional embodiment*. East Sussex, UK: Psychology Press. S. 11-37)
- Bernstein, N.* (1967): *The co-ordination and regulation of movements*. Oxford: Pergamon Press.
- Bernstein, N. A.* (1987): *Bewegungsphysiologie. 2., durchgesehene und erweiterte Auflage*. Herausgegeben von Lothar Pickenhain. Leipzig: Barth.
- Biryukov, E. V. & Sirotkina, I. E.* (2014): Futurism in Physiology: Nikolai Bernstein, Anticipation, and Kinaesthetic Imagination. <http://www.nadin.ws/ante-study/wp-content/uploads/2014/08/Biryukova-Sirotkina-Futurism-in-Physiology-ed.v2.pdf>
- Bischlager, H.* (2016): *Die Öffnung der blockierten Wahrnehmung. Merleau-Pontys radikal Reflexion*. Bielefeld: Aisthesis.
- Bostrom, N.* (2002a): *Anthropic Bias. Observation Selection Effects in Science and Philosophy*. New York: Routledge.
- Bostrom, N.* (2002b): *Existential Risks. Analyzing Human Extinction Scenarios and Related Hazards*. *Journal of Evolution and Technology* Vol. 9 - March 2002. <https://www.jetpress.org/volume9/risks.html>
- Brinker, P.*, (2016): Die ökologische Dimension in der Supervision – Beiträge der ökologischen Psychologie und Ökotheorie; Hückewagen: „Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit“, <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-supervision/download-nr-13-2016-petra-brinker.html>
- Brinker, P.* (2018): Umweltpsychologie und ökologische Perspektiven – eine unverzichtbare neue Sicht für die Supervision; Hückeswagen: „Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit“ <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/grueneTexte/brinker-umweltpsychologie-perspektiven-neue-sicht-supervision-uebersetzung-kommentar-gruene-texte-14-2018.pdf>
- Brinker, P.* (2019): Ökologische Dimension in der Supervision - Ökologische Psychologie. *Supervision* 3/2019. <http://www.fpi-publikation.de/supervision/alle-ausgaben/03-2019-brinker-p-kologische-dimension-in-der-supervision-kologische-psychologie-ressourcen.html>
- Carter, B.* (1974): Large Number Coincidences and the Anthropic Principle in Cosmology. In: Hrsg. Malcolm Sim Longair: *Confrontation of Cosmological Theories with Observational Data*. Dordrecht, D.Reidel.
- Cavaliere, P., Singer, P.* (1994): *Menschenrechte für die Großen Menschenaffen – Das Great Ape Projekt*. München: Goldmann.
- Clark, A.* (1997): *Being There: Putting Brain, Body and World Together Again*. Cambridge, MA: MIT Press.
- Couchman, J. J., Coutinho, M. et al.* (2010): Beyond Stimulus Cues and Reinforcement Signals: A New Approach to Animal Metacognition. *Journal of Comparative Psychology*. 4, 356–368.
- Damásio, A.* (2013): *Selbst ist der Mensch: Körper, Geist und die Entstehung des menschlichen Bewusstseins*. München: Pantheon Verlag.
- Dehaene, S.* (2014): *Denken. Wie das Gehirn Bewusstsein schafft*. München: Knaus.
- Eagleman, D.* (2013): *Incognito: The Secret Lives of the Brain*. Edinburgh: Canongate.
- Edelman, G. M.* (2007): *Das Licht des Geistes. Wie Bewusstsein entsteht*. Reinbek: Rowohlt.
- Ellerbrock, B., Petzold, H. G.* (2017): „Die Heilkraft des Waldes“. Perspektiven klinischer Ökologie und Naturtherapie, erlebnisorientierter Psychotherapie und Ökopsychosomatik“. In: *Petzold, H. G., Ellerbrock, B., Hömberg, R.* (2018a): *Die neuen Naturtherapien. Handbuch der Garten-, Landschafts-, Waldtherapie und Tiergestützten Therapie, Green Care und Green Meditation*. Bd. I. Bielefeld: Aisthesis. S. 741 -762.
- Eres, R., Decety, J., Louis, W. R., Molenberghs, P.* (2015): Individual differences in local gray matter density are associated with differences in affective and cognitive empathy. In: *NeuroImage* 117, 305-310.
- Fuchs, T.* (2013): *Das Gehirn – Ein Beziehungsorgan. Eine phänomenologisch-ökologische Konzeption*. 4., aktualisierte und erweiterte Auflage. Stuttgart: Kohlhammer.
- Fuchs, T.* (2018): *Ecology of the Brain. The Phenomenology and Biology of the Embodied Mind*. Oxford: University Press.
- Gallagher, S.* (2005): *How the Body shapes the Mind*. Oxford: University Press.
- Gálvez, P./ Gaffal, J.M.* (2017): *Intentionality and Action*. Berlin: De Gruyter.

- Held, L. (2008): Methoden der statistischen Inferenz. Likelihood und Bayes. Heidelberg: Spektrum Akademischer Verlag.
- Hömborg, R. (2016): Naturinterventionen und Supervision als ökopyschosomatische Burnout-Prophylaxe. *Grüne Texte*. 23/2016. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/gruene-texte/23-2016-hoemberg-r-naturinterventionen-und-supervision-als-oekopsychosomatische-burnout.html>
- Hömborg, R. (2017): Was macht der Wald für uns? Was können wir für den Wald tun? – Ökopyschosomatische Waldmedizin. *Grüne Texte* 12/2017. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/gruene-texte/12-2017-hoemberg-r-was-macht-der-wald-fuer-uns-was-koennen-wir-fuer-den-wald-tun-kopsycho.html>
- Hömborg, R. (2019): Integrative Naturtherapie im Rahmen der „Dritten Welle“ der Integrativen Therapie. *Grüne Texte* 1/2019. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/gruene-texte/01-2019-hoemberg-r-integrative-naturtherapie-im-rahmen-der-dritten-welle-der-integrativen.html>
- Jäncke, L. (2017): Lehrbuch Kognitive Neurowissenschaften. Göttingen: Hogrefe.
- Kotthaus, J. (2003): Propheten des Aberglaubens. Der deutsche Kreationismus zwischen Mystizismus und Pseudowissenschaft. Münster Lit Verlag.
- Lee, P. (2012): Bayesian Statistics. An Introduction. 4. Aufl. New York: Wiley.
- Lesch, H. (2016): Die Welt in 100 Jahren. Urknall, Weltall und das Leben. 05.02.2016 <https://www.youtube.com/watch?v=HHFLsBdklh0>
- Lesch, H. (2018a): "Das Kapitalozän - Erdzeitalter des Geldes". Vortrag 04.12.2018 <https://www.youtube.com/watch?v=6wLIWWp8Vcg>
- Luhmann, N. (1992): Beobachtungen der Moderne. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Margulis, L. (1999): Symbiotic Planet: A New Look At Evolution. Houston: Basic Book; dt. (1999): Die andere Evolution. Heidelberg: Spektrum.
- Matheson, H.E., Barsalou, L.W. (2019): Embodiment and grounding in cognitive neuroscience. In: Wixted, J., Phelps, E., Davachi, L., Serences, J., Ghetti, S., Thompson-Schill, S., Wagenmakers, E.J. (Eds.), The Stevens' Handbook of experimental psychology and cognitive neuroscience (4th edition). Hoboken, NJ: Wiley.
- Merleau-Ponty, M. (1945): Phénoménologie de la perception. Paris : Gallimard; dt. (1966) : Phänomenologie der Wahrnehmung. Berlin: de Gruyter.
- Merleau-Ponty, M. (1964): Le visible et l'invisible. Gallimard, Paris; dtsch. (1986): Das Sichtbare und das Unsichtbare. München: Fink.
- Milz, H. (2019): Der EIGEN-SINNIGE Mensch. Körper, Leib und Seele im Wandel. Aarau/München: Edition Zeitblende, AT Verlag.
- Mogorovic, B. (2018): Die Überlegungen von J.J. Gibson zur visuellen Wahrnehmung in Bezogenheit auf die Integrative Therapie mit einem Ausblick auf Möglichkeiten und Grenzen der Evolutionären Erkenntnistheorie. *Supervision* 07/2018. <http://www.fpi-publikation.de/supervision/alle-ausgaben/07-2018-mogorovic-b-ueberlegungen-von-j-j-gibson-integrative-therapie-erkenntnistheorie.html>
- Orth, I., Petzold, H.G. (2000): Integrative Therapie: Das „biopsychosoziale“ Modell kritischer Humantherapie. *Integrative Therapie* 2/3, 131-144. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/08-2000-orth-i-petzold-h-g-2000-integrative-therapie-das-biopsychosoziale-modell.html>
- Otten, M., Seth, A., Pinto, Y. (2017): A social Bayesian brain: How social knowledge can shape visual perception. *Brain and Cognition* 112, 69-77.
- Perler, D., Wild, M. (2005): Der Geist der Tiere. Philosophische Texte zu einer aktuellen Diskussion. Frankfurt: Suhrkamp.
- Petzold, Christa (1972b): Lebendige Geschichte – alte Menschen berichten. Anleitung zur Arbeit mit Biographie und biographischen Erfahrungen nach *Hilarion G. Petzold*. Büttgen: VHS Büttgen. Textarchiv Jg. 1972; <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-christa-1972b-lebendige-geschichte-alte-menschen-berichten-anleitung-biographie-petzold-1972.pdf>
- Petzold, H.G. (1965): Géragogie - nouvelle approche de l'éducation pour la vieillesse et dans la vieillesse. Publications de L'Institut St. Denis 1, 1-19; <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-1965-gragogie-nouvelle-approche-de-l-education-pour-la-vieillesse-et-dans-la-vieillesse.pdf>; dtsch. (1972i): Geragogik ein neuer Weg der Bildungsarbeit für das Alter und im Alter, als Vortragsversion von idem 1965 auf dem „Studientag Marie Juchacz“, 2. Mai 1972. Fachhochschule für Sozialarbeit, Düsseldorf Eller, Altenheim Eller repr. in: Petzold, H.G., 1985a. Mit alten Menschen arbeiten. Bildungsarbeit, Psychotherapie, Soziotherapie, Pfeiffer, München, S. 11-30; erw. Neuauf., Pfeiffer, Klett-Cotta 2004a, 86-107; <http://www.fpi->

- publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-1985b-angewandte-gerontologie-als-bewaeltigungshilfe-fuer-das-altwerden-das-alter-im-alter.pdf
- Petzold, H.G. (1974j): Psychotherapie und Körperdynamik, 2. Aufl. 1977. Paderborn: Junfermann.
- Petzold, H.G. (1982c): Entwicklungspsychologie über die Lebensspanne, rekursive Sprach- und Sozialentwicklung als Grundlage einer integrativen Entwicklungspsychotherapie im Lebensverlauf: Life Span Developmental Therapy. Vortrag auf der Arbeitstagung „Psychomotorics and life span development“, 24. 3. 1982, Interfaculty of Human Movement Sciences, Free University of Amsterdam, Amsterdam.
- Petzold, H.G. (1983e): Nootherapie und "säkulare Mystik" in der Integrativen Therapie. In: Petzold, H.G. (1983d): Psychotherapie, Meditation, Gestalt, Paderborn: Junfermann. S. 53-100.
- Petzold, H.G. (1986h/2016): Zur Psychodynamik der Devolution. *Gestalt-Bulletin* 1, 75-101; *POLYLOGE* 1/2017. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/gruene-texte/14-2017-petzold-h-g-1986h-2016-zur-psychodynamik-der-devolution-26-april-1986.html>
- Petzold, H.G. (1991o): Zeit, Zeitqualitäten, Identitätsarbeit und biographische Narration - Chronosophische Überlegungen, *Integrative Therapie* Bd. II, 1 (1991a) S. 333-395; (2003a) S. 299 - 340.
- Petzold, H.G. (1994a): Mehrperspektivität - ein Metakzept für die Modellpluralität, konnektivierende Theorienbildung für sozialinterventives Handeln in der Integrativen Supervision, *Gestalt und Integration* 2, 225-297 und in: Petzold (1998a) 97-174.
- Petzold, H.G. (1995a): Weggeleit und Schutzschild: Arbeit mit protektiven Prozessen und sozioökologische Modellierungen in einer entwicklungsorientierten Kindertherapie. In: Metzmaker, B., Petzold, H.G., Zaepfel, H. (1995): *Therapeutische Zugänge zu den Erfahrungswelten des Kindes. Integrative Kindertherapie in Theorie und Praxis*. Bd. 1. Paderborn: Junfermann. S. 169-280. In Textarchiv 1995: <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-h-g-1995a-weggeleit-schutzschild-und-kokreative-gestaltung-von-lebenswelt.html>
- Petzold, H.G. (2002a): Integrative Therapie in Kontext und Kontinuum – Beginn einer „Dritten Welle“ der Entwicklung. Düsseldorf/Hückeswagen, FPI-Publikationen. www.fpi-publikation.de/materialien.htm: *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 11/2002, <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/11-2002-petzold-h-g-2002a-integrative-therapie-in-kontext-und-kontinuum-beginn-einer.html>; als „Einführung“ in: Petzold 2003a: *Integrative Therapie*. 3 Bde. Paderborn: Junfermann, (überarb. und ergänzte Neuauflage von 1991a/1992a/1993a) S. 25-85.
- Petzold, H.G. (2002h/2011i): „Klinische Philosophie“ – Menschen zugewandtes Lebenswissen von Natur und Kultur in der Integrativen Therapie -Collagierte Materialien (I) zu einer „intellektuellen Biographie“. Düsseldorf/Hückeswagen. Bei www.fpi-publikation.de/materialien.htm - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 05/2002. Revid. In: (2006e). Endfassung in: Textarchiv 2011: <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-2002h-2011i-klinische-philosophie-menschen-zugewandtes-lebenswissen-textarchiv-2011.pdf>
- Petzold, H.G. (2003e): Menschenbilder und Praxeologie. 30 Jahre Theorie- und Praxisentwicklung am „Fritz Perls Institut für Integrative Therapie, Gestalttherapie und Kreativitätsförderung“ (1972-2002). Teil I, *Gestalt* 46 (Schweiz) 3-50. Teil II, *Gestalt* 47, 9-52, Teil III, *Gestalt* 48, 9-64. Updating 2006k als: Integrative Therapie als „angewandte Anthropologie“ in einer „transversalen Moderne“ - Menschenbild und Praxeologie. Bei www.fpi-publikation.de/materialien.htm <http://www.fpi-publikation.de/heilkraft-der-sprache/heilkraft-der-sprache/16-2017-kurzmann-st-winterling-g-hilfe-sich-selbst-zur-sprache-bringen-helfer-im-ehrenamt.html> *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* 2/2011. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/02-2011-petzold-h-g-2006k-update2011-integrative-therapie-anthropologie-menschenbild-u.html>
- Petzold, H.G. (2005t): Homo migrans. Der „bewegte Mensch“ – Frauen und Männer in Bewegung durch die Zeit. Transversale Überlegungen zur Anthropologie aus der Sicht Integrativer Therapie. Hommage an Simone de Beauvoir. www.fpi-publikation.de/materialien.htm - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 05/2005; auch in: Willke, E. (2006): *Forum Tanztherapie. Sonderausgabe Jubiläumskongress*. Pullheim: Deutsche Gesellschaft für Tanztherapie. 33-116. <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-05-2005-petzold-h-g-2005t.html>
- Petzold, H.G. (2006j/2016): Evolutionspsychologie und Menschenbilder – Neue Perspektiven für die Psychotherapie und eine Ökopsychosomatik, *Integrative Therapie* 1 (2006) 7-23. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold-2006j-2016->

- [evolutionspsychologie-menschenbilder-neue-perspektiven- oekopsychosomatik-polyj-11-2016.pdf](#)
- Petzold, H.G. (2006u): Der Mensch „auf dem Wege“ – Altern als „Weg-Erfahrung“ des menschlichen Lebens. Festvortrag 20 Jahre Pro Senectute Österreich, Wien: Thema Pro Senectute 1 (2006) 40-57. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-2006u-der-mensch-auf-dem-wege-altern-als-weg-erfahrung-des-menschlichen-lebens-festvortrag.pdf>
- Petzold, H.G. (2008b): „Mentalisierung“ an den Schnittflächen von Leiblichkeit, Gehirn, Sozialität: „Biopsychosoziale Kulturprozesse“. Geschichtsbewusste Reflexionsarbeit zu „dunklen Zeiten“ und zu „proaktivem Friedensstreben“ – ein Essay. Bei: www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für Psychosoziale Gesundheit 28/2008 – <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/28-2008-petzold-h-g-mentalisierung-an-den-schnittflaechen-von-leiblichkeit-gehirn-sozialitaet.html>. Und in: Thema. Pro Senectute Österreich, Wien/Graz, Geschichtsbewusstsein und Friedensarbeit - eine intergenerationale Aufgabe. Festschrift für Prof. Dr. Erika Horn S. 54 - 200. Umfassend Überarb. und erw. in Petzold, Orth, Sieper 2014a.
- Petzold, H. G. (2009a): Evolutionäres Denken und Entwicklungsdynamiken im Feld der Psychotherapie - Integrative Beiträge durch inter- und transtheoretisches Konzeptualisieren. Hommage an Darwin. Bei www.FPI-publikationen.de/materialien.htm - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit - 22/2009, erw. von Integrative Therapie 4, 2008m, 356-396. – <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-22-2009-petzold-h-g.html> und <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/integrative%20therapie/it-2008-4-kulturelle-evolution-und-psychotherapie.pdf>
- Petzold, H. G. (2010b): Gesundheit, Frische, Leistungsfähigkeit – Potentialentwicklung in der Lebensspanne durch „Integratives Gesundheitscoaching“. In: Ostermann, D., Gesundheitscoaching. Wiesbaden VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 9-26 und POLYLOGE 11/2010. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-h-g-2010b-gesundheit-frische-leistungsfaeahigkeit.html>
- Petzold, H. G. (2010l): „Zu wissen, dass wir zählen ...“ Zum Tode von Ruth C. Cohn. Integrative Therapie 1, 121-133. In Textarchiv 2010: <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/index.php>
- Petzold, H. G. (2015b): „Green Meditation“ – Ruhe, Kraft, Lebensfreude. Green Care 2, 2-5; <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/index.php> und erw. POLYLOGE Ausgabe 05/2015. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/05-2015-petzold-hilarion-g-2015b-green-meditation-ruhe-kraft-lebensfreude.html>
- Petzold, H. G. (2015c): Plädoyer für eine ökologisch fundierte Gesundheit Manifest für „GREEN CARE Empowerment“ – Transdisziplinäre Überlegungen zu einer Ökologie der Verbundenheit Z. Psychologische Medizin 2, 2015, 56-68. Textarchiv. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-2015c-green-care-plaedoyer-fuer-eine-oekologisch-fundierte-gesundheit-transdisziplinaer.pdf>
- Petzold, H. G. (2015k): Integrative Therapie aktuell 2000 – 2015. Transversale und mundane Hominität. Den Menschen „von der Welt und der Natur her“ denken – Klinische Kompetenz & soziales Engagement, ökologischer Naturbezug & kritische Kulturarbeit. <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-20-2015-hilarion-g-petzold.html>
- Petzold, H. G. (2015l): Wie gefährlich sind Religionen und wie riskant sind ihre Fundamentalismuspotentiale? POLYLOGE 21/2015, <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold-2015l-wie-gefaehrlich-religionen-wie-riskant-fundamentalismuspotentiale-polyloge-21-2015.pdf>
- Petzold, H. G. (2016i): Die „Neuen Naturtherapien“, engagiertes „Green Care“, waldtherapeutische Praxis. In: Niels Altner (2016): Rieche das Feuer, spür den Wind. Wie Achtsamsein in der Natur uns und die lebendige Welt stärkt. Netzversion des Artikels in <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-h-g-2016i-die-neuen-naturtherapien-engagiertes-green-care-waldtherapeutische.html> und <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/grueneTexte/petzold-2016i-neue-naturtherapien-engagiertes-green-care-waldtherapeutische-praxis-gruene-texte-25-2016.pdf>
- Petzold, H. G. (2016q): Kulturtheoretische und neuropsychologische Überlegungen zu Fundamentalismusproblemen, Migration und prekärer Identitätsbildung in „unruhigen Zeiten“ am Beispiel dysfunktionaler neurozerebraler Habitualisierung durch Burka, Niqab, Genital Mutilation POLYLOGE 21/2016, <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/21-2016-petzold-h-g-2016q-kulturtheoretische-und-neuropsychologische-ueberlegungen-zu.html>

- Petzold H. G. (2017f): Intersubjektive, „konnectivierende Hermeneutik“, Transversale Metahermeneutik, „multiple Resonanzen“ und die „komplexe Achtsamkeit“ der Integrativen Therapie und Kulturarbeit. POLYLOGE 19/2017. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/19-2017-petzold-h-g-2017f-intersubjektive-konnectivierende-hermeneutik-transversale.html>
- Petzold, H. G. (2017s): Let's talk about ageing – Alter, Altern und die “life span developmental perspective” der Integrativen Therapie POLYLOGE 02/2017 <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/02-2017-petzold-hilarion-g-2017c-let-s-talk-about-ageing-alter-altern-und-die-life-span.html>
- Petzold, H.G. (2018c): Ökopsychosomatik und ökologische Neurowissenschaften – Integrative Perspektiven für die „Neuen Naturtherapien“ und das Engagement „Pro Natura!“ in: *Green Care Fachzeitschrift für Naturgestützte Interaktion* 1/6-9 und *Grüne Texte*, 2/2018. <https://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/grueneTexte/petzold-2018c-oekopsychosomatik-oekologische-neurowissenschaften-pro-natura-gruene-texte-02-2018.pdf>
- Petzold, H. G (2018e): Naturtherapeutische Überlegungen zu offenen Fragen in der „tiergestützten Therapie“: Mensch-Hund-Beziehung, Menschenbild, Tierbild und andere Entwicklungsaufgaben. *Grüne Texte* 9/2018. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/gruene-texte/09-2018-petzold-h-g-2018e-naturtherapeutische-ueberlegungen-offene-fragen-tiergestuetzte.html>
- Petzold, H. G. (2019d): Notizen zur „OIKEIOSIS“ (Selbstentwicklung), zu Natur- und Welterkenntnis durch „Green Meditation“, „Green Writing“ und „kreatives Schreiben“ in der Integrativen Therapie. In: *Grüne Texte* Jg. 2019. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/gruene-texte/2.html>
- Petzold, H.G., Beek, Y van, Hoek, A.-M. van der (1994a/2016): Grundlagen und Grundmuster "intimer Kommunikation und Interaktion" - "Intuitive Parenting" und "Sensitive Caregiving" von der Säuglingszeit über die Lebensspanne. In: Petzold, H.G. (1994j): Die Kraft liebevoller Blicke. Psychotherapie und Babyforschung Bd. 2.: Paderborn: Junfermann, 491-646. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold-beek-hoek-1994a-grundlagen-intime-kommunikation-intuitive-parenting-polyloge-02-2016.pdf>
- Petzold, H.G., Brühlmann-Jecklin, E., Orth, I., Sieper, J. (2008): „Methodenintegrativ“ und „multimodal“ – kokreative Strategien in den Konfluxprozessen der „Integrativen Therapie“. Zur Geschichte und Bedeutung der Begriffe. Bei: www.FPI-Publikationen.de/materialien.html - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für Psychosoziale Gesundheit – 33/2008 – <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-33-2008-petzold-bru-hlmann-jecklin-orth-sieper.html>
- Petzold, H.P., Ellerbrock, B. (2017): Du Mensch – Ich Tier? „Gefährtschaft“ und „Begegnungsevidenz“ in der ‚Tiergestützten Therapie im Integrativen Verfahren‘ (ITGT). Erschienen in GREEN CARE - Die Fachzeitschrift für naturgestützte Intervention, Ausgabe 3/2017, Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik, Wien und in **Grüne Texte** Ausgabe 29/2017. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/gruene-texte/29-2017-petzold-h-g-ellerbrock-b-2017-du-mensch-ich-tier-gefaehrtenshaft-tgt.html>
- Petzold, H. G., Ellerbrock, B., Hömberg, R. (2018a): Die neuen Naturtherapien. Handbuch der Garten-, Landschafts-, Waldtherapie und Tiergestützten Therapie, Green Care und Green Meditation. Bd. I. Bielefeld: Aisthesis.
- Petzold, H.G., Müller, L. (2005b): Proaktives Handeln für das Alter „über die Lebensspanne hin“ – ein Paradigmenwechsel von der Vergangenheits- zur Zukunftsorientierung in Supervision und Therapie wird erforderlich. In: Petzold, Müller (2005a).
- Petzold, H.G., Orth, I., (1998b): Ökopsychosomatik - die heilende Kraft der Landschaft, Europäische Akademie für psychosoziale Gesundheit. Düsseldorf: FPI/EAG.
- Petzold, H.G., Orth, I. (2004b): „Unterwegs zum Selbst“ und zur „Weltbürgergesellschaft“ - „Wegcharakter“ und „Sinndimension“ des menschlichen Lebens - Perspektiven Integrativer „Kulturarbeit“ - Hommage an Kant, Europäische Akademie für Psychosoziale Gesundheit, Hückeswagen 2004b, mimeogr. ergänzt in: Petzold, Orth (2004/2005a) 689-791. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/09-2009-orth-i-petzold-h-g-2004b-unterwegs-zum-selbst-und-zur-weltbuergergesellschaft.html>
- Petzold, H. G., Orth, I. (2017b): Epitome. POLYLOGE IN DER INTEGRATIVEN THERAPIE: „Mentalisierungen und Empathie“, „Verkörperungen und Interozeption“ – Grundkonzepte für „komplexes Lernen“ in einem intermethodischen Verfahren „ko-kreativen Denkens und Schreibens“. In: Petzold, H. G., Leiser, B., Klempnauer, E. (2017): Wenn Sprache heilt. Handbuch für Poesie- und Bibliotherapie, Biographiearbeit, Kreatives Schreiben. Festschrift für Ilse Orth, Bielefeld: Aisthesis. S. 885-971. Ersch. auch Jg. 2017 in POLYLOGE. Polyloge Jg. 2017. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/index.php>

- Petzold, H.G., Orth, I., Sieper, J. (2000a): Transgressionen I – das Prinzip narrativer Selbst- und Konzeptentwicklung durch „Überschreitung“ in der Integrativen Therapie – Hommage an Nietzsche. *Integrative Therapie* 2/3, 231-277.
- Petzold, H. G., Orth, I., Sieper, J. (2013a): Manifest der Integrativen Kulturarbeit 2013. In: <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold-orth-sieper-2013a-manifest-der-integrativen-kulturarbeit-2013-polyloge-24-2013.pdf> und in: Petzold, Orth, Sieper (2014): „Mythen, Macht und Psychotherapie“. *Therapie als Praxis kritischer Kulturarbeit*. Bielefeld: Aisthesis. S. 671-688.
- Petzold, H. G., Orth, I., Sieper, J. (2014a): „Mythen, Macht und Psychotherapie“. *Therapie als Praxis kritischer Kulturarbeit*. Bielefeld: Aisthesis. 840 Seiten
- Petzold, H.G., Orth, I., Sieper, J. (2015a): Die „Neuen Naturtherapien“. *Going Green in der Integrativen Therapie – Ökologische Bewusstseinsarbeit „hin zur Natur“: salutogenes Naturerleben, Landschafts-, Garten- und tiergestützte Therapie*. Hückeswagen. EAG, erw. in „Grüne Texte“ 6/2015 <http://www.fpi-publikation.de/artikel/gruene-texte/06-2015-petzold-h-g-orth-i-sieper-j-die-neuen-naturtherapien--going-green-in-der.html>
- Petzold, H. G., Orth-Petzold, S. (2018a): Naturentfremdung, bedrohte Ökologisation, Internetsucht – psychotherapeutische und ökopyschosomatische Perspektiven In: Petzold, H. G., Ellerbrock, B., Hömberg, R. (2018a): *Die neuen Naturtherapien. Handbuch der Garten-, Landschafts-, Waldtherapie und Tiergestützten Therapie, Green Care und Green Meditation*. Bd. I. Bielefeld: Aisthesis. S. 327-448. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/gruene-texte/03-2019-petzold-h-g-orth-petzold-s-2018a-naturentfremdung-bedrohte-kologisation-internet.html>
- Petzold, H. G., Petzold-Heinz, I., Sieper, J. (1972): *Naturverbundenheit schaffen, Natur-Sein erfahren: Grün Erleben, Grüne Übungen, Grün Erzählen – ökologische Lebenspraxis*. Projektkonzept. Büttgen: Volkshochschule Büttgen. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/gruene-texte/05-2019-petzold-h-g-petzold-heinz-i-sieper-j-1972-naturverbundenheit-schaffen-gruen.html>
- Petzold, H.G., Sieper, J. (2008a): *Der Wille, die Neurobiologie und die Psychotherapie*. 2 Bände. Bielefeld: Sirius.
- Petzold, H.G., Sieper, J. (2008b): *Integrative Soziotherapie - zwischen Sozialarbeit, Agogik und Psychotherapie. Zur Konnektivierung von Modellen der Hilfeleistung und Entwicklungsförderung für optimale Prozessbegleitung*. Bei [www.FPI-publikation.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikation.de/materialien.htm) - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit - 25/2008. – <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/19-2008-petzold-h-g-sieper-johanna-integrative-soziotherapie.html>
- Petzold, H.G., Sieper, J. (2012a): „Leiblichkeit“ als „Informierter Leib“embodied and embedded – Körper-Seele-Geist-Welt-Verhältnisse in der Integrativen Therapie. Quellen und Konzepte zum „psychophysischen Problem“ und zur leibtherapeutischen Praxis. In: Petzold, H.G. (2012f): *Die Menschenbilder in der Psychotherapie. Interdisziplinäre Perspektiven und die Modelle der Therapieschulen*. Wien: Krammer, 243-321. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold-sieper-2012a-leiblichkeit-informierter-leib-embodied-embedded-konzepte-polyloge-21-2012.pdf>
- Petzold, H.G., Sieper, J., Orth, I. (2005): *Erkenntniskritische, entwicklungspsychologische, neurobiologische und agogische Positionen der „Integrativen Therapie“ als „Entwicklungstherapie“ Grundlagen für Selbsterfahrung in therapeutischer Weiterbildung, Supervision und Therapie – Theorie, Methodik, Forschung*. Hückeswagen: Europäische Akademie für Psychosoziale Gesundheit. - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit – 02/2005; <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/02-2005-petzold-h-g-sieper-j-orth-i-erkenntniskritische-entwicklungspsychologische.html> und in: Petzold, H.G., Schay, P., Scheiblich, W. (2006): *Integrative Suchttherapie*. Bd. II. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. 627 – 765.
- Plessner, H. (1928): *Die Stufen des Organischen und der Mensch*. Einleitung in die philosophische Anthropologie. Neuaufl. 1975. Berlin: de Gruyter 1975.
- Reichhoff, J.H. (2016): *Evolution*, München: Carl Hanser Verlag.
- Reydams-Schils, G. (2005): *The Roman Stoics. Self, responsibility, and affection*. Chicago und London: Univ. of Chicago Press.
- Sagan, L. (1967): On the origin of mitosing cells. *J. Theoretical Biology*. 3, 255–274.
- Seth, A. K. (2015): Presence, objecthood, and the phenomenology of predictive perception. *Cognitive Neuroscience*, 2-3, 111-117. <http://www.tandfonline.com/doi/abs/10.1080/17588928>
- Seth, A. K. (2018): Being a beast machine: The origins of selfhood in control-oriented interoceptive inference. <https://doi.org/10.31234/osf.io/vg5da>
- Sieper, J. (2000): Ein neuer „POLYLOG“ und eine „Dritte Welle“ im „herakliteschen Fluß“ der INTEGRATIVEN THERAPIE - Transgressionen III. *Polyloge* 03/2000. <http://www.fpi->

- publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/03-2000-sieper-j-ein-neuer-polylog-und-eine-dritte-welle-im-herakliteschen-fluss.html
- Sieper, J. (2007b/2011): Integrative Therapie als „Life Span Developmental Therapy“ und “klinische Entwicklungspsychologie der Bezogenheit“ mit Säuglingen, Kindern, Adoleszenten, Erwachsenen und alten Menschen, *Gestalt & Integration*, Teil I 60, 14-21, Teil II 61 (2008) 11-21. Update 2011, in: . [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikationen.de/materialien.htm) - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für Psychosoziale Gesundheit – 5/2011 <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-05-2011-sieper-johanna.html>
- Sieper, J., Orth, I., Schuch, H.W. (2007) (Hrsg.): Neue Wege Integrativer Therapie. Klinische Wissenschaft, Humantherapie, Kulturarbeit – Polyloge – 40 Jahre Integrative Therapie, 25 Jahre EAG - Festschrift für Hilarion G. Petzold. Bielefeld: Edition Sirius, Aisthesis Verlag.
- Sieper, J., Petzold, H. G. (1975/2017): Über die Platane des Hippokrates und Baumerlebnisse als „korrektive ökologische“ Erfahrungen in einer integrativen Ökopsychosomatik und Naturtherapie. Eine Nachlese zum Gestalt-Kibbuz Dugi-Otok 1975. Düsseldorf: Fritz Perls Institut. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/index.php> und Grüne Texte <https://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/grueneTexte/sieper-petzold-1975-platane-hippokrates-korrektive-oekologische-erfahrungen-gruene-texte-35-2017.pdf>
- Sieper, J., Petzold, H.G. (1993c/2011): Integrative Agogik - ein kreativer Weg des Lehrens und Lernens. In: *Petzold, H.G., Sieper, J.*(1993a): *Integration und Kreation*, 2 Bde., 2. Auflage 1996. Paderborn: Junfermann, S.359-370. <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-supervision/download-nr-06-2011-sieper-j-petzold-h-g.html>
- Stefan, R., Petzold, H. G. (2019): Möglichkeitsräume und Zukunftsentwürfe in den kognitiven Neurowissenschaften – Gesichtspunkte der Integrativen Therapie. *Textarchiv*, Petzold et al. Jg. 2019; <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/index.php>
- Strittmatter, K. (2019): Greta rettet auch sich selber. *Tagesanzeiger* Zürich 4. Mai 2019 S. 41-42. <https://www.tagesanzeiger.ch/panorama/leute/Greta-rettet-auch-sich-selber/story/12412596>
- Thompson, E. (2010). *Mind in Life: Biology, Phenomenology, and the Sciences of Mind*. Cambridge, MA & London: The Belknap Press of Harvard University Press.
- Varela, F. J., Thompson, E., and Rosch, E. (1991): *The Embodied Mind: Cognitive Science and Human Experience*. Cambridge, MA: MIT Press.
- Vollmer, G. (1975): *Evolutionäre Erkenntnistheorie*. Stuttgart: Hirzel.
- Wallace, A. R. (1903): *Man's Place in the Universe; A Study of the Results of Scientific Research in Relation to the Unity or Plurality of Worlds*. Ed. 1912. London: Chapman & Hall, Ltd. City: London; dtsh. Edition Classic: *Des Menschen Stellung im Weltall - Eine Studie über die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung in der Frage nach der Einzahl oder Mehrzahl der Welten*. Saarbrücken: VDM Verlag Dr. Müller.
- Welsch, W. (2012): *Mensch und Welt. Eine evolutionäre Perspektive der Philosophie*. München:Beck.
- Welsch, W. (2015): *Homo Mundanus. Jenseits der anthropischen Denkform der Moderne*. 2. Aufl. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft.
- Willi, J. (2005): *Ökologische Psychotherapie. Wie persönliche Entwicklung und Lebenssituation sich wechselseitig beeinflussen*. Reinbek: Rowohlt.